

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **Cl. Konert** in Neuß.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, **P. M. Schmitz**.
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Amthliches.

Se. Majestät der König hat dem Appellations-Gerichtsrath Schmidt zu Kiel den Rothen Adler-Orden 3. Kl. mit der Schleife; dem Gymnasial-Oberlehrer Prof. Dr. Freudenberg zu Bonn den Rothen Adler-Orden 4. Kl., sowie dem Friedens-Gerichtsfreier Schmidt zu Töpel im Kreise Ottweiler den Königl. Kronen-Orden 4. Kl. verliehen.

Der Notar Gernund in Lutzerath ist in den Friedens-Gerichts-Bezirk Sobernheim, im Landgerichts-Bezirk Koblenz, versetzt worden.

Patente. Unter'm 16. Jan. dem Civil-Ingenieur F. Windhausen zu Berlin und dem General-Dir. A. Western zu Wilhelmshütte bei Spottau auf ein Verfahren zum Abfählen und darauf folgenden Erwärmen der atmosphärischen Luft; auf drei Jahre.

Deutschland.

Berlin, 20. Jan. (Abgeordnetenhaus.) Bei der Berathung der Nachweisungen über die Ergebnisse der Einkommen- und Klassensteuer für 1876 wünscht Adert Ueberweisung an die Budget-Commission. Röderath greift das gesamte Steuersystem an, bezeichnet die Einkommensteuer als Ausprägung des Volks. Regierungskommissar Geh. Finanzrath Rhode weist diese Angriffe zurück, erklärt, der Regierung sei eine Prüfung des Nachweises nur willkommen; sie sei zur Ertheilung jeder Auskunft bereit. Rhode weist nach, daß in Sachen noch bedeutend höher eingeschätzt werde, als in Preußen. Meyer (Arnswalde) hält nur bei den Tagelöhnern die Steuerfrage für zu stark angezogen und zwar aus Principienreiterei. Dr. Jansen gegen die Ausführungen Röderaths. Schließlich wird die Vorlage der Budget-Commission überwiesen. Bei der ersten Besung des Entwurfs über den Umbau des Zeughauses erklärt v. Gerlach, trotz seiner Unhänglichkeit an das Heer, die Vorlage für inopportun zu einer Zeit, wo nicht nationaler Ruhm, sondern nationale Trauer geboten sei. Windthorst (Vielefeld) für die Vorlage, wünscht deren Ueberweisung an die Budget-Commission. Vielefeld (Centrum) gegen die Vorlage wegen der herrschenden finanziellen Lage des Landes. Wehrenpfennig, unter Zurückweisung unpatriotischer Einwürfe aus dem Centrum und v. Gerlach's, für die Vorlage und deren Verweisung an die Budget-Commission. Windthorst (Weppen) gegen die Vorlage, da er kein Denkmal für den ungerechten

Krieg von 1866 stiften will. Die Vorlage geht an die Budget-Commission. Windthorst (Weppen) reicht eine Interpellation ein betreffend die Vinderung der Noth in der Nothgelderzeugung. Die Ueberweisung der Einnahmen und Ausgaben für 1876 geht an die Rechnungs-Commission. Für den Gegenentwurf über Umzugskosten der Beamten wird Plenarberatung beschlossen.

Berlin, 19. Januar. Die Staatsregierung beabsichtigt, nach dem Staatshaushalts-Etat 1877-78 die Diäten für die außerordentlichen Regierungsmitglieder — Affessoren — welche 2100 M. bis 4200 M., im Durchschnitt 3150 M., betragen, auf 2400 M. (die Minimalbesoldung für die Kreisrichter) bis 4200 M., im Durchschnitt also 3300 M. zu erhöhen.

Die Fortschrittspartei hält es für notwendig, Folgen des zu verbreiten:

„Mehrere Zeitungen haben in verschiedener Form die Nachricht verbreitet, daß die Fraktion der deutschen Fortschrittspartei über Compromisse mit den Ultramontanen in Beziehung auf die Präsidentenwahl und auf die bevorstehenden Stichwahlen zum Reichstage verhandelt und Beschlüsse gefaßt habe. Ich bin von der Fraktion zu der Erklärung beauftragt, daß keinerlei derartige Anträge der Fraktion vorgelegen und den Gegenstand von Erörterungen und Beschlüssen gebildet haben. Drosche, Schriftführer der Fraktion der deutschen Fortschrittspartei.“

Redacteur Dr. Rudolph Meyer ist heute in seiner Wohnung verhaftet worden und in das Hausvogtei-Gefängnis abgeführt worden; derselbe ist beschuldigt, durch mehrere in der „sozialpolitischen Correspondenz“ erschienene Artikel den Fürsten Bismarck beleidigt zu haben. Auf morgen ist Audienz-Termin in der Sache anberaumt.

Die Mitglieder der Centrums-Fraktion haben sich heute sehr zahlreich im Palais des Prinzen Karl eingefunden, um aus Anlaß des Hinscheidens der Frau Prinzessin ihre Theilnahme dem prinzipialen Hause zu bekunden. — Man schreibt der „Köln. Ztg.“: „Großes Aufsehen erregt die Nachricht, daß Prof. Smeiß seine Entlassung aus dem obersten Verwaltungsgericht, dessen ältestes Mitglied er, der Berufung nach, nächst Verlust ist, nachgelehrt hat. Als Grund gibt er an, daß die wachsenden Geschäfte der Stelle zu groß sind, als daß er sich ihnen zugleich mit den Pflichten seines Lehramts und seiner parlamentarischen Thätigkeit unterziehen könnte.“

Wenn die Sprache der Ziffern, schreibt die Wiener „N. Fr. Pr.“, eben so untrüglich als berechtigt ist, dann haben die Liberalen in Deutschland gerechte Ursache, über das Ergebnis der jüngsten Reichstagswahlen in Sad und Asche zu

trauern; denn sie sind es, welche nicht bloß die Kosten der Wahlkämpfe zu tragen, sondern auch die Schuld an dem Mißerfolge derselben auf ihrem Kerkholze haben. Was nicht es, angesichts der unfehlbaren Fortschritte, deren Social-Demokratie und Ultramontanismus in stetig aufsteigendem Wachsthum sich rühmen dürfen, mit eiteln Ausflüchten die Wahrheit zu verhüllen? Die Thatsache ist nun einmal vorhanden, daß die hollere Wasser der liberalen Majorität im Verlaufe der letzten Session, und wenn noch ferner die Macht der Persönlichkeit über diejenigen der Institutionen zu siegen fortfährt, so werden in Deutschland gar bald die politischen Extreme zum Ringkampf antreten; in diesem Ringkampf werden die Fortschritte, welche die Bürgerpartei der Reichstagswahl fand, dem Zustande der Signation anheimfallen. Man freud nicht ungeheißert mit den Grundrechten der Nationen Spiel; man vergißt nicht fundamentale Gerechtigkeiten, wie das Jure der Budgetbewilligung, die creditirt nicht den Parlamentarismus durch fortgesetzte Nachsicht, spielt nicht liberale Majorität, um jederzeit zu unterliegen, ohne daß auf die Dauer der Constitutionismus zur Sache wird.

Ueber das Projekt der Umwandlung des hiesigen Zeughauses in eine Ruhmeshalle für die preussische Armee — bekanntlich die einzige Gedenkstätte, welche außer dem Staatshaushalts-Etat für die nächsten Jahre, des preussischen Landtages in der Thronrede speciell angekündigt ist — enthält die gestrige „Post“ Folgendes:

„Wie der „Nat.-Ztg.“ mitgetheilt wird, beläuft sich die für den Umbau des Zeughauses bestimmte Summe auf gegen 4,500,000 M., während in der letzten Session für den gleichen Zweck sechs Millionen M. ausgemessen waren. Man gedenkt an dem früheren Plane zwar festzuhalten, dagegen an der künstlerischen Ausstattung die Differenz von anderthalb Millionen Mark zu ersparen. An dem Aeußeren des Gebäudes wird durch den Umbau auch nicht das Geringste verändert und somit der Prachtbau unverändert erhalten.“

In derselben Nummer der „Post“ ist unter Locales Folgendes zu lesen: „Der überhandnehmenden Vettelerei in den Straßen und Häusern konnte bisher wegen Ueberfüllung der Gefängnisse nicht mit dem nöthigen Nachdruck entgegengetreten werden. Es ist deshalb, dem Vernehmen nach, ein Haus in der Schulstraße, also in der Nähe des in der Antonstraße belegenen Polizeigefängnisses, gemietet und zu Gefängnisräumen eingerichtet worden. Es wird nunmehr mit den auch schon in den letzten Tagen sehr zahlreichen Festnahmen und Verurtheilungen der Vettel fortgefahren werden. Leider ist die Polizei nicht im Stande, der eigentlichen Wurzel des Uebels, der trotz des milden Winters sich steigenden

Anton Korbmacher.

der Bürgermeister von Herford.

Eine Erzählung aus der Vorzeit Westfalens von Rudolf Weber.

9)

Siebentes Kapitel. Die Flucht.

Konrad Brautemeyer hatte inzwischen eilenden Laufs das Haus seiner Braut erreicht; unterwegs die schreckliche Nachricht verbreitend, daß die Brandenburger ein Thor übermüß hätten. Er wedte den Bürgermeister mit derselben schlimmen Wahr. Dieser sagte sich rasch und gürte sein Schwert um. Als der künftige Schwiegerohn ihn bat, nichts Gewaltthätiges zu unternehmen, da sein Leben und das Wohl der Stadt auf dem Spiele stünde, sagte der feste Mann mit ruhiger Stimme: „Ich stehe in Gottes Hand! Meiner Ueberzeugung aber werde ich bis in den Tod folgen.“

Elisbeth trat in diesem Augenblicke in das Gemach. Weinend fiel sie dem Vater um den Hals. „Weib! hier! fliehete sie, verlaß uns nicht! Eine Wohnung, ein böser Traum sagt mir, daß ich dich verlieren werde.“

„Kind“, sagte der Bürgermeister, „mache mir das Herz nicht schwer! Man hat mir ein Amt gegeben, ich werde ihm treu sein bis in den Tod! Dich aber weiß ich gut aufgehoben. Konrad Brautemeyer, halte meine Elisabeth gut! Und nun lebe wohl, meine Kinder!“

Mit diesen Worten eilte Anton Korbmacher aus dem Hause, der junge Mann aber schloß seine Braut, welche zusammenbrechen wollte vor Schmerz und Jammer. „Folge mir“, Elisabeth, ich führe dich an einen sichern Ort“, sagte er.

Sie schüttelte den schönen Kopf und richtete sich hoch auf. In diesem Augenblicke erschallten die Sturmlöden, die Trommeln wirbelten von allen Seiten. Ein alter Knecht des Hauses trat jetzt ein und sagte mit zitternder Stimme: „Der Bürgermeister hat befohlen, daß seine Tochter sofort die Stadt verlassen solle; die Brandenburger seien schon eingebrochen und das Schlimmste könne von den wilden Soldaten geschehen.“

Konrad zog seine Braut mit sich fort und eilte nach dem hintern Ausgange des Hauses hin; Elisabeth folgte ihm zuletzt guthütlich; sie gewannen dann das Gartenthor und endlich die Straße. Einen Augenblick hielt der junge Mann still, er lauschte nach dem Kleinmohr hinaus; Trommelschlag und Trompetenton erklang von dort herüber; er wußte genug, schloß die Hand seiner Elisabeth und floh mit dem Willen, los ihm folgenden Mädchen dem entgegengekehrten Thor zu. Beispiellose Verwirrung herrschte aller Orten. Die Bürger

schlossen eifertig allüberall die Fenstersäden und Thüren, andere flohen mit den Ihrigen zum nächsten Thor hinaus.

Auch Konrad und Elisabeth gewannen bald das Freie und der junge Mann athmete erleichtert auf, wußte er doch seine Braut vorläufig gesichert. Auf weiten Umwegen schritt er jetzt mit ihr dem Gute seines Vaters zu.

Dort lag, unweit der Aa, an dem Hellwege zwischen Herford und Vielefeld, das stattliche Bauerngut der Umgegend. Mächtige Eichen hielten den weiten Hof, besetzt der mit einer niedrigen Mauer umgeben war. In der Mitte der mächtigen großartigen Anlagen stand das Wohnhaus, ein ungeheures Gebäude, lang gestreckt und höchst sauber erbaut. Scheunen, nicht minder groß, umgaben es; ein Blumenkasten dehnte sich vor der Fenserecke des Hauptgebäudes aus, und hinter diesem lag ein Gemüselied, das auf die Aawiese stieß.

Diesem stattlichen Bauernsitz, dessen Werth durch die Nähe der Stadt Herford noch erhöht wurde, eilte der junge Mann mit seiner Braut zu. Bald befand er sich auf dem Grund und Boden seines Vaters, dessen einziger Erbe er war. So weit sein Auge reichte, erblickte er sein Eigenthum und er schloß sich stolz gehoben, in dem Gedanken, dieses Alles der zu Füßen legen zu können, welche jetzt neben ihm hinstanden.

Die Knechte und Mägde des Hofes standen zusammen und lauschten auf das Sturmläuten und Schießen, welches von Herford herüberklang; der Kolon gestellte sich eben zu dem Gange, um einen Burden nach der Stadt zu senden, damit er sich erkundigte, was dort geschehe. In diesem Augenblicke erkannte er seinen Sohn und nun eilte er diesem entgegen. Wenige Worte genigten, um dem Hofherrn das Geschehene mitzutheilen.

„Hab's immer gesagt, daß das Ding zu keinem guten Ende führen würde“, murmelte er halblaut vor sich hin. Dann aber reichte er Elisabeth Korbmacher noch einmal die Rechte und sagte: „Gottlob, daß Du dem Gewirke entkommen bist! Es mag augenblicklich schlimm genug in Herford hergehen, denn die Soldaten haben die Lugen der Menschlichkeit in diesem langen Kriege gelernt. Hier, auf meinem Hofe, bist Du sicher. Ich aber will einmal nach Herford aufbrechen und sehen, was ich für Deinen Vater thun kann.“

Mit diesen Worten begleitete der Alte seine künftige Schwiegertochter in das stattliche Wohnhaus, ihr andeutend, daß sie Alles, was sie sähe, als ihr Eigen betrachten solle. Nach dieser Begrüßung griff er nach seinem Sonnenrock, um seine Wäsche, den Stand der Dinge in Herford zu untersuchen, auszuführen. Weinend sank Elisabeth in den großen Bechnuß, ihr schünes Gesicht mit beiden Händen bedeckend.

Nichtes Kapitel. Der Tod des Bürgermeisters.

Noch zu Pferd, an der Spitze seines Gensarmen, gelangte der Droste von Eller über die Bäderstraße auf den Marktplatz der übermüßten Stadt. Hier schien er zum ersten Male auf Widerstand stoßen zu sollen. Etwa fünfzig bis hundert Bürger hatten sich, die Waffen in der Hand, um ihr Oberhaupt geschart, der sie zu ordnen bemüht war.

„Legt die Waffen nieder!“, rief der Droste mit weithin schallender Stimme. „Streckt die Waffen, denn jeder Widerstand ist unnütz und erhöht eure Strafbarkeit!“ Die Herforder blickten auf ihren Bürgermeister und dieser schritt stolz dem Kommandanten entgegen. „Mit welchem Rechte haben Sie, Gnaden eine wehrlose, friedliche Stadt überfallen?“ fragte er laut. „Auf Befehl meines allernachbarlichen Herrn, des Churfürsten von Brandenburg, der auch Gebieter von Herford ist“, antwortete der Droste hart und abweisend. „Und nun sagt Euren Leuten, daß sie ihre Waffen niederlegen, sonst schide ich ihnen meine Leute über den Hof und es wird ein Blutvergießen werden, aber das manches Mutterkind weinen müßte. Ich gebe den guten Bürgern fünf Minuten Zeit.“

„Wir werden der Gewalt weichen, Herr Droste“, entgegnete der Bürgermeister. „Kaiser und Reich aber sollen erfahren, wie man einer freien Stadt mit Gewaltthat, und Gnade werden sich zu verantworten haben. Unerbittlich ist der Fall, daß man mitten im Frieden einen Ort mit Waffen-gewalt überfällt.“

Der Droste suchte die Äpfel, wie einer, der sich auf seinen Wortwechsel einlassen will.

„Nahet eure Leute zur Ruhe und beruft mir sofort den Rath der Stadt zur Stelle“, sagte er dann. Anton Korbmacher trat jetzt zu seinen Mitbürgern zurück.

„Seht nach Hause Freunde“, rief er, „jeder Widerstand ist unnütz. Nicht meinethalben, sondern Eurerwegen ermahne ich Euch zur Ruhe. Ich selbst aber werde gegen den Gewaltthat des Brandenburger protestiren; so lange noch ein Athemzug in meiner Brust ist. Ich danke Euch für Euren Beistand, danke Euch für Euer Vertrauen!“

Die Bürger zerstreuten sich nach diesen Worten nach allen Seiten und nun nahmen die Brandenburger den ganzen Marktplatz inne. Der Droste ließ alle Zugänge zu demselben besetzen, und befahl dann, daß der Bürgermeister mit seinen Rathen vor ihm erscheinen sollten. Der neue Bürgermeister von Herford holte sie herbei. Den Rathen von ihnen ließ man die Angst auf dem Gesicht an; einige aber und darunter vor allem der Bürgermeister, trafen stolz und fest vor den von seinen Offizieren umringten Kommandanten des Spatenberges. „Ich habe Euch den Befehl Seiner Majestät

Noch unter den ärmeren Klassen der Bevölkerung entgegenzutreten."

Also die Post unter den Gegnern des Ruhmeschall-Projektes! Denn wäre sie dem Project nicht abgeneigt, so hätte sie gewiß nicht obige zwei Nachrichten so nahe an einander gerückt.

Aus Simmern erhält der Reichsanzeiger folgenden Stedbrief: „Graf Eberhard Friedrich Ludwig Adam von Blücher, geboren zu Göttau, Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin, zuletzt Baudirektor der Soolbäder-Aktiengesellschaft zu Kreuznach, gegen welchen wegen Betrugs gerichtlicher Vorführungsbefehl erlassen ist, und welcher außerdem der Urkundenfälschung dringend verdächtig ist, ist flüchtig. Sämtliche Polizeibehörden werden ersucht, den Grafen v. Blücher im Betretungsfalle zu verhaften und auf dem kürzesten Wege unter sicherer Bedeckung mitzuführen zu lassen. Simmern, in Rheinpreußen, den 11. Januar 1877. Der königl. Staatsprokurator.“

Nicht ohne Interesse ist ein Artikel des Breslauer socialdemokratischen Organs „die Wahrheit“, welcher die schrecklichen Zustände in Oberschlesien behandelt. Der Artikel lautet:

„Schon seit mehreren Wochen sind die Spalten der ober-schlesischen Blätter mit Berichten über Raubansfälle, Diebstähle, Morde, Verurtheile und andere haarsträubende Geschichten angefüllt, so daß es beinahe den Anschein gewinnt, als ob soeben der dreißigjährige Krieg zu Ende gegangen wäre, oder als ob der in Spanien geschehene Don Carlos seinen „Kampf“ in Oberschlesien fortsetze. Elias und Piskulla, diese Korruption des modernen Räubertums, haben ihre poetischen Thaten mit der poetischen Fälschung in das Buchtaub geschloffen, viele ihrer Spießgesellen mußten das Schicksal der Anführer theilen, die eigentlichen privilegierten Banden sind auseinandergejagt und größtentheils unschädlich gemacht, und dennoch ist es nicht besser, sondern je mehr schlimmer geworden. Der Heer aller Verbrechen ist der Fälschung. Hier wird das Feuer entzündet und von hier aus verbreiten sich die gefährlichen Flammen nach dem Rathgeber und Beschützer Kreis. Wird die Gerechtigkeit bald gelöst, so wird sie sich jedenfalls immer weiter ausdehnen und Schließen wird die zweifelhafte Ehre genießen, mit Ungarn und Sicilien gleiche Rangstufe einzunehmen. Wie aber kann man das Unheil bannen? Ein alter griechischer Mythos erzählt von einer Schlange, die deshalb unbezwinglich war, weil ihr jedes abgeschlagene Kopf immer zwei nachwachsen. Mit diesem Ungeheuer ist das Verbrechen in Oberschlesien zu vergleichen. Polizei, Bürgerwehr und Soldaten sind unablässig bemüht, dem Unfug zu steuern, und Eigentumsunsicherheit zu heuern, fortwährend werden Verhaftungen vorgenommen, die Schwurgerichte werden in der nächsten Zeit fürchterlich arbeiten müssen, das Uebel aber ist trotzdem in fortwährender Zunahme begriffen.“

Zur weiteren Illustration theilt die „Germ.“ noch mit, daß kürzlich wieder verschiedene Morde in Oberschlesien vorgekommen: am 9. d. wurde die Frau des Nagelschmiedes Wazur zu Rathborch ermordet; in Rabishau ist am 7. d. der Händler Seibt etwa 50 Schritte von seinem Hause erschlagen gefunden worden, und im Kolittiner Wald wurden kürzlich zwei Frauen und ebenso ein Bahnwärter von drei zerlumpten Strolchen angefallen.

Posen, 18. Jan. Dem Staatsprokurator Brent in Posen ist von der königl. Regierung die Seelsorge für die Gefangenen des dortigen Correctionshauses provisorisch übertragen worden, wie die „Pöster-Ztg.“ meldet. Bekanntlich ist der betreffende Anstaltsgeistliche, Herr Falkenberg, auf dem Disziplinarwege seiner Stellung „entbunden“ worden, weil er eine Adresse an den Herrn Erzbischof Grafen von Bedouinowski untergeschrieben und den „staatsstreuen“ Pfarrer Wellnitz nicht grüßte. Bisher wurden die Gefangenen in Posen durch den katholischen Gefängnisgeistlichen in Ratibisch mitpastorirt.

Danzig, 17. Jan. Der „Germ.“ wird geschrieben: „Diverse“ Blätter nehmen von einem hier kursirenden Gerüchte Notiz, wonach die hiesige ultramontane Partei beabsichtige, den rebegeordneten Abg. Windthorst-Meppen oder, falls dieser ablehnt, den Abg. Reichensperger hierher zu berufen, um der Danziger Wählerchaft auseinanderzusetzen zu lassen, daß dieselbe am besten thue, bei der engeren Wahl für Herrn Prälaten Landmesser zu stimmen.“ Wie ich aus authentischer Quelle erfahre, ist dieses Gerücht in der That begründet und bedarf nur insofern der Berichtigung, als weder der Abg. Windthorst, noch der Abg. Reichensperger, sondern vielmehr der Abg. Schröder (Bippstahl) uns mit einem Besuche beehren und bei dieser Gelegenheit einen politischen Vortrag halten wird. Die Versammlung ist auf den nächsten Montag anberaumt.

Aus Schleswig-Holstein, 18. Jan. Zwischen Berlin-Hamburg-Riel wird in nächster Zeit ein unterirdisches Telegraphen-Kabel gelegt und zwar vermittelt einer von Dr. Siemens für diesen Zweck erfundenen Maschine, welche die für das Kabel erforderliche Furchen zieht, so daß nur die Arbeiter zu folgen haben, um die Furchen zuzufüllen. Hierdurch soll die Legung des Kabels viel schneller und billiger ausgeführt werden können.

Güldenheim, 18. Jan. Bekanntlich hat auch unser hochw. Bischof auf Grund des sog. „Sperrgesetzes“ die bischöfliche Wohnung räumen müssen. Jetzt schreibt man der „Germ.“ von hier: Es gibt sich allenthalben ein sehr guter

des Churfürsten von Brandenburg kund zu thun,“ sagte der Droste nach einer Pause. „Rittmeister von Röderitz, leset ihn vor.“

Der Junker entfaltete einen Brief und las mit kräftiger, schallender Stimme:

„Nachdem die Stadt Herford durch jahrelangen Trost mein Ansehen und meine Oberherrlichkeit geschwächt, ist endlich die Stunde gekommen, in welcher meine Langmuth ein Ende gefunden hat. So beschle ich Euch denn, lieber Droste meines Schlosses Sparenberg, die Stadt durch Gewalt oder List zu nehmen und die Fuldigung, welche sie mir verweigert, zu erzwingen. Uebet Gnade und Nachsicht mit den irregeleiteten Bürgern, Strenge mit den Räubersführern. Alle, die mir den Fuldigungsschwören, erhalten völlige Amnestie, die Anführer der Opposition, welche ihn verweigern, die Fuldigung. Diesen meinen Willen beschle ich strengstens beim Verluste meiner Gnade und meines Wohlwollens durchzuführen.“ (Schluß folgt.)

Geist und eine ungewohnte Opferwilligkeit fand in der Stadt sowohl, als namentlich auch auf dem Lande. So haben ungenannt bleibende Wohlthäter die jetzige Wohnung des Bischofs, das ehemalige Ursulinenkloster, seiner Bestimmung entsprechend umgebaut und ganz würdig ausgestattet. Einfache Handwerker wetteiferten, dazu beizutragen, in einer Weise, daß der Bischof, bei seiner Liebe zur Einfachheit, ihnen förmlich wehren mußte. Derselbe ist auch durch die freiwilligen Beiträge, darunter einer aus Braun-schweig von 3000 Thalern, in Stand gesetzt, den gesparten Geistlichen den notwendigen Lebensunterhalt zu verschaffen.

Solingen, 20. Jan. Bei der gestrigen engeren Wahl siegte der social-demokratische Candidat, Dr. Kentner R. Rüttlinghausen, mit 10,636 Stimmen über den national-liberalen Affessor a. D. Jung, auf welchen 7453 Stimmen fielen.

Mainz, 19. Jan. Die gestrige Stichwahl hat unter kolossaler Theilnehmung den Ausschlag zu Gunsten des liberalen Candidaten ergeben. Unter etwa 24,000 Stimmberechtigten machten nahezu 21,000 von ihrem Rechte Gebrauch. In der Stadt erhielt Konstant 4485 gegen 4523, im Kreise Mainz 4039 gegen 3209, im Kreise Oppenheim 1451 gegen 3124, zusammen 9975 gegen 10,856 Stimmen, während er bei der Stichwahl vor drei Jahren 9281 gegen 8424 auf Stütz fallenbe Stimmen erhielt. Ein Vorwurf gegen die Mainzer Wähler läßt sich aus diesem traurigen Resultat in keiner Weise ableiten. Sie haben ihre Schuldigkeit gethan, und zwar glänzend. Der Mißerfolg kommt nicht auf ihre Rechnung, sondern erklärt sich einfach aus der seit drei Jahren stark veränderten Parteigruppierung eines Wahlkreises, in welchem das Centrum allein nicht siegen konnte.

Aus Baden, 18. Jan. Die badische Schulgesetzgebung hat durch die Anfragen gut katholischer Priester im Vatican eine Entscheidung hervorgerufen, welche wahrscheinlich von den Kanzeln verkündet werden wird. In diesem päpstlichen Sendschreiben wird für die Lehrer und Lehrerinnen zum Theil des Religions-Unterrichtes die kirchliche, vom Ortspfarrer mündlich zu ertheilende Ermächtigung vorgeschrieben, die aber nur denen ertheilt werden kann, die im Sinne der katholischen Kirche unterrichten wollen. Wer diese Ermächtigung nicht hat, dennoch aber Religions-Unterricht erteilt, der soll vom Empfange der Sacramente ausgeschlossen werden. Auch darf kein anderer, als der vom Bischof ausgegebene Katholizismus benutzt werden. Ein Conflict mit der Staatsgewalt wird in dieser Beziehung schwerlich ausbleiben. Der Vorgang erinnert an die bekannte Eingabe der Pfarrer der Diöcese Münster und Paderborn an den kais. preuß. Kultusminister.

München, 17. Jan. Gestern hat das „Waterland“ mitgeteilt, daß die Patrioten in 14 Wahlkreisen gegen 1874 die Zahl von 31,903 Stimmen verloren haben. Heute regnet das Blatt aus, daß der Verlust in den übrigen 18 Wahlkreisen, die von patriotischen Abgeordneten vertreten waren, 48,631 Stimmen beträgt. In 11 Kreisen, in welchen patriotische Candidaten aufgestellt wurden, ohne durchzubringen, gingen 4747 Stimmen verloren. Der Gesamtverlust der Patrioten in Bayern beträgt sonach die stattliche Biffer von 85,281 Stimmen.

München, 17. Jan. Ueber die von etwa 500 Personen besuchte Versammlung zur Gründung der „neuen Partei“, welche gestern Abend im Saale der „Neuen Welt“ stattfand, berichtet der „Bayr. Courier“ wie folgt:

„Es wurde zunächst zur Wahl des Bureau's geschritten und durch Acclamation als I. Vorsitzender Herr Oberst v. Berg, als II. Vorsitzender Herr Dr. Sigl und als Schriftführer Herr Dr. Lang gewählt. Unter lebhaftem Applaus erschien nunmehr Hr. Dr. Ritter auf der Rednerbühne. Der große Rednentalent und die glänzende Dialektik des Herrn Dr. Ritter kennt, wird nicht zweifeln, daß sein anderthalb Stunden währende Vortrag einen gewaltigen Eindruck auf die aus Männern, nicht bloß der „katholischen“, sondern auch der liberalen und socialistischen Partei bestehenden Versammlung nicht verfehlen konnte, wenn auch dieser Eindruck natürlich je nach dem Parteistandpunkte sich gestaltete. Von der Frage ausgehend: „Was wollen wir mit Neuorganisation einer katholischen Partei in München?“ verwarfte sich Redner vor allem vor dem etwaigen Vorurtheile sonst Gleichgesinnter, als wolle damit die Zerklüftung, der Unfrieden im eigenen Lager noch erhöht werden; es gelte vielmehr nur, sich strenger zusammen zu schließen und den Katholiken alle ihnen gebührenden und daher zu verlangenden Rechte zum vollen Bewußtsein zu bringen. Herr Dr. Ritter führt alle Fragen unserer Zeit auf die religiöse, als die Grundfrage zurück, welche bestehe, seit der „Rösch von Bittenberg“ die Revolution gegen die Kirche proklamirte und an deren Schlußpunkt wir heute ständen. Seit also 300 Jahren bestehe erst und zwar in allen christlichen Ländern die ultramontane oder kirchliche Partei und zwar als Defensivpartei, nachdem man der Kirche das Existenzrecht abgesprochen. In Baiern habe man eben noch nicht, wie in Frankreich, England, Amerika, den Muth gehabt, als katholische Volkspartei aufzutreten; hier fehle noch die Parteiorganisation. Redner kritisiert nun die verschiedenen Parteien und spricht namentlich sehr herab über die Mittelparteien, über die „halben Katholiken“, welche als Vermittlungsmänner, als Friedensstifter auftreten wollen, die aber zurücktreten, wenn die Gegner ihnen, wie einst dem Pilatus, zurufen: „Läßt du diesen los, bist du des Kaisers Freund nicht!“ Redner ließ hier in seinem Eifer sich wohl etwas zu weit hinreißen, um sein Hauptthema, die „Bildung einer katholischen Volkspartei“ damit zu motiviren, daß die Parteiorganisation nur eine vorbereitende, keine konstituierende und daher ein Comité zu wählen sei, welches ein Programm auszuarbeiten und nach ca. 3 Wochen wieder eine große Versammlung vorzuliegen habe. Der von Herrn Dr. Sigl hierauf mitgetheilte provisorische Entwurf eines solchen Programms enthält ziemlich alle die schon seit lange bekannten und angestrebten Forderungen der Katholiken. Es sprach hierauf Herr Landtags-Abgeordneter Schmölzer, welcher sich indeß bei seinem langen Vortrage auf das persönliche Gebiet verlor und namentlich auch über mehrere Mitglieder der Kammer-Majorität in einer Weise sprach, die

vielleicht besser unterblieben wäre, da sie schwerlich zur Förderung des Friedens dienen dürfte. Schließlich brachte Dr. Schmölzer noch ein dreifaches Hoch auf den hl. Vater aus, welches stürmischen Widerhall fand. Herr Bürgermeister und Landtags-Abgeordneter Seig sprach in kurzen Worten seine Sympathie für das neue Unternehmen aus, ebenso Hr. Pfarrer Gröbel von Erteltshofen (Diöcese Eichstätt). Es wurde hierauf zur Wahl des Comité's geschritten.“

Österreich-Ungarn.

Wien, 20. Jan. So eben fand hier eine Straßen-demonstration Statt bei Empfang der Deputation, die zu Kon-juth reist. Die Volksmassen wurden durch die Polizei gewaltsam zurückgedrängt.

Holland.

Amsterdam, 16. Jan. De „Standbaard“, das Hauptorgan der anti-revolutionären Partei, schreibt über den Entwurf Heemskerk u. A. Folgendes: „Daß jedes Gesetz eine Transaction zur Befriedigung verschiedenartiger Interessen sein muß, geben wir zu. Wir hätten Frieden damit, wenn uns staatsrechtliche Gleichheit verliehen würde. Welche Parteien mögen ihre Schulden selbst bezahlen, oder der Staat möge uns durch Subsidien oder Restitution schadlos stellen. Weniger als das aber nie! Ist nun der vorliegende Entwurf für uns, ohne Verleugnung unserer Principien, annehmbar? Wir antworten ganz bestimmt: Nein! Mag man uns Unverständliche und Aufwiegler nennen. Nein! wenn wir auch den Versuch, uns einigermaßen gerecht zu werden, anerkennen. Nein! obwohl wir wissen, daß der Streit jetzt heftiger als je entbrennen wird. Denn höher als die Freundschaft der Menschen, höher als ministerielles Wohlwollen, höher als die Vermeidung des Kriegeseldes stellen wir die Heiligkeit des Princip's. Nach unserer innigen Ueberzeugung sind Unterricht und christliche Erziehung unzertrennlich. Man möge mit Recht behaupten, daß christliche Principien z. B. mit der Arithmetik nichts zu schaffen haben, aber nach unserer Meinung darf es einem christlichen Volke keinen Augenblick verboten sein, auf Gott und Christus zu setzen. Wir behaupten, daß ohne Gotteskenntniß alle Kenntniß eitel ist und auf die Dauer verderblich wirkt.“

Frankreich.

Paris, 19. Jan. Cardinal Guibert, Erzbischof von Paris, und Mgr. Dupanloup, sind gegenwärtig in Marseille, wo sie sich mit der Errichtung einer katholischen Universität im Süden Frankreichs beschäftigen sollen. — Die jährliche General-Versammlung der katholischen Arbeitervereine wurde gewöhnlich in Paris abgehalten, da aber die große Entfernung und die Reise-Unkosten die im Süden Frankreichs wohnenden Mitglieder behinderten, dieser Versammlung beizuwohnen, so wurde eine Versammlung aller Comité's des Südens für den 25., 26., 27. und 28. Januar in Toulouse beschlossen.

Italien.

Rom, 18. Jan. Die „Voce von Sardinien“ zählt eine Anzahl von Verbrechen auf, die auf der Insel im verflochtenen Jahre begangen worden sind, aus welcher Aufzählung hervorgeht, daß die Zustände auf der Insel Sardinien durchaus nicht besser sind, als die auf Sicilien, und sich unter dem Ministerium der Linken gegen jene verschlimmert haben, die unter der Regierung der Rechten dort bestanden. Die „Voce von Sardinien“ schließt ihren Bericht mit den Worten: Wir Sarden, wir sind zum alten Testamente zurückgekehrt. Die Periode der Agitationen ist geschlossen, keine Versammlungen, keine Adressen mehr, erloschen ist jedes Vertrauen in die Menschen, gleichviel ob sie der Linken oder der Rechten angehören.“ So lautet fast das ganze italienische Volk, welches seit mehr als 17 Jahren von der Revolution gemißhandelt und zur Verzweiflung gebracht wird.

Rom, 19. Jan. Das Journal „Italia“ erklärt die von französischen Blättern gebrachte Nachricht, daß von der italienischen Regierung die Erhebung der Regentenschaft zumis zu einem unabhängigen Fürstenthum vorgeschlagen worden sei, für absolut erfunden.

England.

London, 18. Januar. In einem „Das orientalische Dilemma“ überschriebenen Artikel erörtert die „Times“ die Frage, ob, wenn am Sonnabend die Konferenz resultatlos auseinandergeht, Rußland diesen unglücklichen Abschluß ihrer Arbeiten ruhig hinnehmen werde. Das Cityblatt bemerkt u. A.:

„Ein großer Chor von Stimmen antwortet Ja“, und wir hoffen, die Antwort möge bestätigt werden; aber wenn wir daran jetzt glauben, muß es als eine Sache des Vertrauens und nicht der Evidenz sein. Welches sind die That-sachen, auf denen ein Urtheil begründet werden sollte? Die erste ist des Haren Rede in Moskau, die durch seine späteren Worte modificirt worden. Die zweite ist der un-kritisch hohe Grad von Vorbereitung, in welchem die in Mesopotamien stehende Armee unter vielen Schwierigkeiten gebracht worden ist. Die dritte ist die Einräumung, daß dem Haren noch immer fast täglich Adressen aus allen Theilen des Reiches zufließen, obwohl der Correspondent, der dieses Factum meldet, hinzufügt, daß der Enthusiasmus des Volkes in raschem Gefallen begriffen sei. Aus diesen That-sachen kann nur gefolgert werden, daß der von Haren ge-fasste Voratz nicht aufgegeben worden ist. Andererseits war General Ignatjew in der Befürwortung einer verschönligten Politik in Konstantinopel am eifrigsten, und er ist augenscheinlich bereit gewesen, dem Frieden Alles zu opfern. Sollen wir dies dahin auslegen, daß der Hare einen Vorwand wünscht, um sich des Beginnes eines Krieges zu enthalten, oder ist es lediglich eine Rundgebung seines Eifers für den Frieden, die, nachdem derselbe fehlgeschlagen, ihn vor Europa freiläßt, seine in Moskau abgegebene Erklärung in Erfüllung zu bringen? Wir beabsichtigen nicht, diese Fragen zu beantworten, aber die eine Alternative ist zum mindesten eben so plausibel als die andere.“

— Das „Mil.-Wochenbl.“ bringt mehrere Artikel über

die heutige Seemacht Gr-es: „Wenn wir den Effect summiren, so finden wir, daß steht aus: 30 Panzer - Br-14,449 Mann; 20 Panzer-2894 Mann; 16 Fregatten-26 Corvetten mit 400 Kanonen mit 215 Kanonen, 522 Booten (Gun-Befehl) mit 21 Kanonenbooten zur Küsten-500 Mann; 1 Torpedoboot-Schiffe mit 1703 Kanonen, fünfzig gewaltige Seemacht, ferner in der Meere nennen die

Bei dem Moskauer Slave-gierungsagent mit der Eine amtliche Zusammenstellung Krieg Serbien bereits 12 dürfte dem Agenten schwer in Rußland zu sammeln, um lande aus der größten Not Moskauer Rede des Zaren sowohl des offiziellen wie des feindlichen, als ein freundlich-burger Berichtskatter der folgendenmaßen aus:

„In Serbien haben wir b-gehabt. Unsere Freiwilligen recht able Elemente unter ihnen materiellen Unterstügungen ver-des auf eigene Hand (?) geü-kennt, tiefen Miß zwischen Ru-Es ist vollkommen ungerecht im Stande sei, wieder ein gan-lich disciplinirte Truppencomp-hier herrschenden Stimmung je-als möglich mehr mit den Ser-Borliebe, die man für sie hatt-wiß beruht diese Stimmung h-und ist insofern unberechtigt, welche man hier wie dort mi-auf die ganze Nationalität Schurz gehalten und ungere-Rußen Krimenbolde, Sän-weil einige Studenten, die d-ehemalige russische Offiziere sich verantwortlich ist, wenn hier e-Berichter genannt werden. und die sogenannte öffentliche provokiren und gewiß gutgeme-einmal dieselben Erfahrungen Freiwilligkeiten und Erregung ärgert sich hier schwer über-jezt aus Reagierung an die schreibt, weil man aus den, in-geführten Berichten heraus-wir hier täglich und in nächst-duen unterlaufen haben, die e-entpreden. Die Wahrheit be-zu Serbien für den Augenblick-jezt ebenso fast ist, als man f-halb schwören auch mancher-Das Schlimmste an diesen e-klingen, wenn sie auch nicht w-ling leichter geglaubt werden, in einem allenfalls ausbreche-licher, als die Gegner seht-treten, wenn es Ernst wird, und verwunderten Zeitartikeln

— Die königliche Zeit-Salisbury in der Mon-geänderte Zusammenstellung pästischen Delegierten (re-Urtezt entsprechenden Ueber-Regierung und Bulgarien-„Die Generalgouverner-rend der fünf ersten Jahre vo-Zustimmung der Mächte ern-Eintheilung der Pro-reiß, die von der Pforte auf d-für einen bestimmten Zeitpunkt-nahies-mudirliche, von 5 bis die von der Bevölkerung in j-deren Befugnisse sich auf alle-Canton als solchen angehen.

Die Einführung von Pr-Mitglieder von den Cantonal-Jahren gewählt werden solle-Provinzialbudget nach einem-einen Provinzialverwaltungsge-die Statthalter (Bails) in all-gewöhnliche und einfache Aus-bestimmungen überföhrten un-Pforte berichten können. Ver-Provinzial- und Cantonalräth-Erhebung der Steuern mit A-graphengefälle, sowie der Tab-Vollständige Abschaffung-Rach der Steueru-vinzialhaushalts für alle fünf-erträgnisse. Ein Theil wird-öffentlichen Schuld, so wie zu-jammiregierung verwandt w-Provinzen verbleibt. Reorg-einer größeren Unabhängigke-Richter bei den Civil- und-unter Zustimmung des Pro-der Appellhofmitglieder durch-der Statthalter. Offentlich-lung. Aus-schließlich-lichen Behörden in e-heiten. Volkommene Cul-lichteit, der religiösen Entwic-urch die Gemeinde selbst-zehrungen. Gleichstellu-zurück in den B-e-Berob der Verwendung nur-Nationalmiliz und einer na

die heutige Seemacht Großbritanniens. Darin heißt es: „Wenn wir den Effektbestand der englischen Flotte summieren, so finden wir, daß Großbritannien Seemacht besitzt aus: 30 Panzer-Brigadenschiffen mit 427 Kanonen, 14,449 Mann; 20 Panzerthunfischschiffen mit 49 Kanonen, 2894 Mann; 16 Fregatten mit 321 Kanonen, 7760 Mann; 26 Corvetten mit 400 Kanonen, 6800 Mann; 34 Schaluppen mit 215 Kanonen, 5200 Mann; 55 größeren Kanonenbooten (Gun-Bessels) mit 221 Kanonen, 4097 Mann; 20 Kanonenbooten zur Küsten-Verteidigung mit 20 Kanonen, 500 Mann; 1 Torpedoboot mit 30 Mann; zusammen 195 Schiffe mit 1703 Kanonen, 41,730 Mann. Eine so jeder Hinsicht gewaltige Seemacht, die sich mit Recht eine Beherrscherin der Meere nennen darf.“

Rußland.

Bei dem Moskauer Slavencomité ist ein serbischer Regierungsgesandter mit der Bitte um Geld eingetroffen. Eine amtliche Zusammenstellung weist nach, daß der letzte Krieg Serbien bereits 12 Millionen Ducaten kostete. Es dürfte dem Agenten schwer fallen, beträchtliche Summen in Rußland zu sammeln, um damit seinem bedrängten Vaterlande aus der größten Noth zu helfen; seit der berühmten Moskauer Rede des Czaren ist das Verhältnis Rußlands, sowohl des öffentlichen wie des privaten, zu Serbien eher ein feindliches, als ein freundschaftliches zu nennen. Der Petersburger Berichterstatter der „Pol. Corr.“ läßt sich hierüber folgendermaßen aus:

„In Serbien haben wir bisher nur Enttäuschungen und Unandergelassen. Unsere Freiwilligen — allerdings waren nur zu viele recht able Elemente unter ihnen — wurden schlecht behandelt, unsere materiellen Unterstüßungen verschleudert und Verlaß wie Ausverkauf des auf eigene Hand (?) geführten Krieges haben einen, wie es scheint, tiefen Haß zwischen Rußland und Serbien herausgeschworen. Es ist vollkommen ungerechtfertigt, anzunehmen, daß Serbien mehr im Stande sei, wieder ein ganz ansehnliches und wenigstens äußerlich disciplinirtes Truppencorps aufzustellen. Nach der gegenwärtig hier herrschenden Stimmung jedoch möchte man überhaupt so wenig als möglich mehr mit den Serben zu thun haben, und die frühere Vorliebe, die man für sie hatte, ist vollständig verschwunden. Gewiß beruht diese Stimmung hier wie in Serbien auf Uebertriebungen und ist infolgedessen ungerechtfertigt, als sie sich nach den Erfahrungen, welche man hier wie dort mit einzelnen Persönlichkeiten gemacht, auf die ganze Nationalität überträgt. Es ist ebenso über die Schur gefahren und ungerechtfertigt, wenn die Serben alle Russen Trunkebolden, Fäulseljünger und Mänschmiede nennen, weil einige Studenten, die dort als Ärzte auftraten, und einige ehemalige russische Offiziere sich excessiv betragen haben, als es unvernünftig ist, wenn hier alle Serben feige, undankbar und Verräther genannt werden. Der Enthusiasmus des Augenblicks und die sogenannte öffentliche Meinung haben auch in dieser improvisierten und gewiß gutgemeinten Hilfeleistung Rußlands wieder einmal dieselben Erfahrungen machen müssen, die mit allen solchen Freiwilligkeiten und Erregungen verbunden zu sein pflegen. Man ärgert sich hier schwer über die Berichte, die ein Dr. Studenski jetzt aus Kragujevac an die russische St. Petersburgs Zeitung schreibt, weil man aus den, in aller Ruhe und mit geistlicher Würde geschriebenen Berichten herauszufinden, daß sie wahr sind, und weil wir hier täglich und in nächster Nähe eine Menge solcher Individuen umherlaufen haben, die jenen Schilderungen leider vollkommen entsprechen. Die Wahrheit bezüglich des diesseitigen Verhältnisses zu Serbien für den Augenblick ist die, daß man sich gegenseitig jetzt ebenso haßt, als man früher ineinander verhasst war. Deshalb schwinden auch mancherlei selbstsame Gerüchte durch die Luft. Das schlimmste an diesen Gerüchten ist, daß sie wahrheitsgemäß klingen, wenn sie auch nicht wahr sind, und daß sie in bewegter Zeit leichter geglaubt werden, als in ruhiger. Jedenfalls werden in einem allfälligen ausbrechenden Kriege die Verbündeten bedenklicher, als die Gegner sein. Das Alles wird erst in Erscheinung treten, wenn es Ernst wird, und es dürfte dann an überraschten und verwunderten Zeitartikeln nicht fehlen.“

Türkei.

Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlicht die von Lord Salisbury in der Montagsconferenz überreichte abgeänderte Zusammenstellung der Beschlüsse der europäischen Delegierten (resumés mitigs) in einer dem französischen Entsprechenden Uebersetzung. Die auf Bosnien, die Herzegowina und Bulgarien bezüglichen Bestimmungen lauten: „Die Generalgouverneure dieser Provinzen sollen während der fünf ersten Jahre von der hohen Pforte nach eingeholter Zustimmung der Mächte ernannt werden.“

Eintheilung der Provinzen in Sandschaks mit Intendanten, die von der Pforte auf den Vorschlag der Wallis (Gouverneure) für einen bestimmten Zeitpunkt ernannt werden, und in Cantone, nachher-märklich, von 5 bis 10,000 Seelen mit Cantonalbehörden, die von der Bevölkerung in jeder Gemeinde gewählt werden und deren Befugnisse sich auf alle Angelegenheiten erstrecken, die den Canton als solchen angehen.

Die Einführung von Provinzialversammlungen, deren Mitglieder von den Cantonalräthen auf einen Zeitraum von vier Jahren gewählt werden sollen. Die Provinzialräthe werden das Provinzialbudget nach einem feststehenden System abgrenzen und einen Provinzialverwaltungsausschuß ernennen, dessen Entscheidung die Statthalter (Wallis) in allen Fällen einholen müssen, welche die gewöhnliche und einfache Ausführung der Gesetzgebung und Verwaltungsbestimmungen überschreiten und worüber sie des Weiteren an die Pforte berichten können. Verbesserung der Steuerverwaltung. Die Provinzial- und Cantonalräthe übernehmen die Vertheilung und Erhebung der Steuern mit Ausnahme der Zoll-, Post- und Telephonsteuern, sowie der Tabak- und Alkoholfsteuer und der Regie. Vollständige Abschaffung der Steuerpacht und Nachlass der Steuerstände. Neue Festsetzung des Provinzialhaushalts für alle fünf Jahre auf Grund der Durchschnittserträge. Ein Theil wird zur Vergütung und Tilgung der öffentlichen Schuld, so wie zu den übrigen Bedürfnissen der Gesamtregierung verwandt werden, während der Ueberschuß den Provinzen verbleibt. Reorganisation der Justiz im Sinne einer größeren Unabhängigkeit des Richterstandes. Ernennung der Richter bei den Civil- und Strafgerichten durch die Statthalter unter Zustimmung des Provinzial-Verwaltungsausschusses sowie der Appellhofmitglieder durch die hohe Pforte selbst auf Vorschlag der Statthalter. Öffentlichkeit der Sitzungen; gerichtliche Untersuchung. Ausschließliche Rechtspflege der kirchlichen Behörden in confessionellen Angelegenheiten. Vollkommene Cultusfreiheit. Unterhaltung der Geistlichkeit, der religiösen Einrichtungen und der Unterrichtsanstalten durch die Gemeinde selbst. Sicherstellung gegen gewaltthätige Verbrüngen. Gleichstellung der Landesherren mit der kaiserlichen beiden Verwaltungsbereichen. Strenges Verbot der Verwendung unregelmäßiger Truppen. Bildung einer Nationalmiliz und einer nationalen Gendarmerie aus Christen

und Muselmanen nach dem Verhältnisse der Bevölkerungsstärken mit Subalternoffizieren, die von den Generalstatthaltern ernannt werden. Verbot der tscherkessischen Colonien. Allgemeine Amnestie für die wegen politischer Vergehen verurtheilten und verfolgten Christen. Verbesserung des Looses der ländlichen Gutsbesitzer und kleinen Pächter in Bosnien und der Herzegowina. Erleichterung des Handelsverkehrs und der Wiedererwerbung der Staatsangehörigkeit für die Ausgewanderten. Einführung dieser Maßregeln innerhalb eines Zeitraumes von drei Monaten.

Einführung einer Aufsichtsbehörde (Controlcommission). Zwei Aufsichtsbehörden werden von den Mächten eingesetzt werden, um einerseits die Ausführung dieser Bestimmungen zu überwachen und andererseits die Ortsbehörden in ihren Bemühungen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und öffentlichen Sicherheit zu unterstützen. Dieselben werden besondere Weisungen erhalten.“

Bera, 19. Jan. Der gestrige ablehnende Beschluß des Großen Rathes wurde sogleich den Vorgesetzten-Dringenden mitgetheilt. Der Beschluß der Konferenz ist für Dienstag projectirt und beabsichtigt die Vorgesetzten und Delegierten am Mittwoch oder Donnerstag gleichzeitig abzureisen. Die Türken rechnen auf eine Fortsetzung der Unterhandlungen nach dem Schluß der Konferenz. — Im Vilajet Adrianopel wurden 1 Bulgare, 1 Armenier, 2 Griechen und 4 Muselmanen zu Abgeordneten gewählt. — In den Provinzen werden, soviel als möglich, Pferde aufgetauft.

Bera, 20. Jan. In der heutigen (neunte) Sitzung der Konferenz hat die Pforte erklärt, daß sie die Forderungen betreffs Ernennung von Provinzial-Gouverneuren unter Zustimmung der Mächte und Einsetzung einer Uebersichtungs-Commission ablehne. Lord Salisbury erklärte darauf die Konferenz für geschlossen. Der russische Vorgesetzte Ignatiow machte die Pforte dafür verantwortlich, wenn etwa ein Christen-gemeinde entstehen, und so der Anlaß zum Kriege gegeben werden sollte. Das Schlußprotocoll wird morgen unterfertigt. (R. B.)

Konstantinopel, 20. Jan. In der heutigen Sitzung der Konferenz eröffneten die Vertreter der Pforte den Bevollmächtigten, daß die am Montag ihnen überreichten Vorschläge der Konferenz von dem Großen Rath zurückgewiesen worden seien und der Sultan diesem Beschlusse seine Zustimmung erteilt habe. Unter den Vorschlägen seien allerdings einige, welche mit der Verfassung vereinbar seien und über die sich eine Verständigung erzielen lasse. Auch sei die Pforte bereit, bei der ersten Ernennung von Provinzial-Gouverneuren den Mächten offizielle Mittheilungen zugehen zu lassen, und ferner, an die Stelle der von den Mächten verlangten internationalen Control-Commission eine gemischte einheimische, halb aus Muselmanen, halb aus Christen bestehende Commission zu legen.

Die Konferenz erklärte, über diesen Gegenstand nicht in Unterhandlung treten zu können; worauf Ignatiow die Pforte für alle Folgen verantwortlich machte und die Konferenz geschlossen wurde. Die Unterfertigung des heutigen Protocolls erfolgt morgen bei dem österreichischen Gesandten Grafen Bichy. Die Vorgesetzten Deutschlands, Rußlands und Oesterreichs reisen am Dienstag ab; die anderen Bevollmächtigten werden ihnen bald darauf folgen. (R. B.)

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 19. Jan. In der Rheinprovinz stimmten 30,938 für die Social-Demokraten, kein Candidat derselben war aufgestellt in den Regierungsbezirken Aachen, Coblenz, Trier. In der Provinz Westfalen stimmten 11,760 für Social-Demokraten; im Regierungsbezirk Münster war kein Candidat von ihnen aufgestellt, wohl in den beiden anderen Bezirken.

Neuß, 19. Jan. Wir lesen im „Düss. Vbl.“: Ein Bauer aus Gerath war von seiner biedereren Ehehälfte mit wohlgefülltem Beutel und einem Karren Frucht nach Neuß gefahren worden, um dort Schulden abzutragen. Als unterwegs der Bauer Station machte, um einen Bittern zur Stärkung wider alle Anfälle zu nehmen, trölte sich der Gaul weiter, nahm aber an einer Scheidung der Straßen nicht den Weg nach Neuß, sondern den ihm bekannten nach Steffen. Zu spät bemerkte der nachlässige Fuhrmann das Verschwinden seines Fuhrwerkes und lief, was er laufen konnte, nach Neuß, wo er seine Geschäfte so gut als möglich abwickelte. Unter dessen war der Gaul ruhig geworden ob der dauernden Vereinstimmung und an einem bekannten Hause stehen geblieben. Dort ward er mit Verwundern recognoscirt und zurückgebracht. Ein Taschentuch war die einzige Spur des mitgeführten Geldes und Mord und Raub stiegen wie blutige Gespinnster in den Gedanken des erschrockenen Weibes auf. Ströme von Thränen, Wehklagen und Vorwürfe z. wurden in der erforderlichen Reihenfolge vorgeführt, bis endlich auf die eingezogenen Erkundigungen hin ein Telegramm meldete, der Vermißte sitze in Neuß hinterm Bierkeisel, um seinen Gram mit Essen zu stillen und tiefgerührt dazu zu trinken.

Düsseldorf, 19. Jan. Das „Düss. Vbl.“ schreibt: Soeben wird uns die erschlatternde Nachricht mitgetheilt, daß heute Morgen gegen 5 Uhr Herr Dieber aus Stoffeln, ein rüstiger Mann in den dreißiger Jahren, auf seinem Hofe vor der Hausthür todt gefunden wurde. Ein furchtbarer Schlag, dem Ansehen nach mit einem Dreieisen geführt, hat dem Unglücklichen den Hirnschädel zertrümmert, so daß der Tod augenblicklich erfolgt sein muß.

Werden, 19. Jan. — Die bevorstehende Stichwahl hält die Gemüther unserer Stadt noch in fortwährender Spannung, wenn sich auch die Aufregung der letzten Tage im Wesentlichen gelegt hat. Schien doch selbst die liebe Jugend in der Tagen vor der Wahl plötzlich von socialistischen Ideen ganz ergriffen zu sein! Beim Reigenpiel sang man, jedenfalls in Hoffnung auf die demnächst reichlicher bemessenen Butterbrode, die prophetischen Strophen:

„Ist wohl, so wählt'n den Hasselmann.
Dann koft' dat Brod 'n Rastemann!
— Aus Akenessen berichtet die „Gesellschaft. Btg.“ folgenden neue liberale Wahlmannöver: „Er schreibt: Trophäen bei der Reichstagswahl das allgemeine directe Wahlrecht eingeführt ist, so wissen die liberalen Herren doch an dieselbe einzurufen. Auf Bede Neu-Amalia magte es

der Steiger B. sogar, öffentlich zu erklären, daß sämtlichen Arbeitern, welche nicht liberal gewählt, gekündigt würde. Aber wie konnte man denn wissen, wer nicht liberal gewählt hatte? Sehr einfach: Der Wahlvorsteher war ein Schichtmeister der Zeche, der Protokollführer ein Steiger, und die liberalen Wahlzettel durch ihre Farbe kenntlich. Sobald nun ein Arbeiter nicht den richtigen, d. i. den ihm bestimmten Wahlzettel abgab, machte der Protokollführer, welcher seitens des Wahlvorstandes verständigt, ein Zeichen in der Wählerliste, und das Verzeichniß der Reichsfeinde war fertig. Obgleich der genannte Steiger Arbeiterentlassungen angekündigt, so glauben wir doch nicht, daß die Bekehrungswaltung das jetzt noch aus diesem Grunde thun wird.“

Begberg, 18. Jan. Heute Abend gegen 8 1/2 Uhr stand mit einem Male die Seimfabrik des Herrn M. Kerff hier selbst in hellen Flammen. In einem Nu war das ganze gewaltige Gebäude eine einzige Feuermaße, und thurmhoch schlug die Flamme gegen Himmel. Auf eine weite Entfernung war Alles taghell erleuchtet, so daß im ersten Schreck ein jeder glaubte, sein eigenes Haus brenne. Kaum eine Viertelstunde nachher stand nur noch das Gerippe des Hauses, mit seinen zahllosen glühenden Balken und Sparren ein furchtbar prächtiges Schauspiel darbietend. Dann brach das Ganze in sich zusammen, so daß nur noch die beiden hohen Giebelwände standen; nach einer Weile neigte sich die eine und stürzte mit gewaltigem Getöse in den angrenzenden Weiher. Das Vieh in den anstoßenden Ställen ist gerettet, die übrigen Gebäulichkeiten sind außer Gefahr, obwohl das Feuer bei dem überreichen Brennstoff noch keineswegs erloschen ist. Es waltet ein schlimmes Verhängniß über den Fabrikanlagen unserer Gemeinde.

Aachen, 19. Jan. Wir lesen im „Echo der Gegenwart“ folgende Erklärung: „Die Seitens des hiesigen Arbeitervereins vom heil. Paulus seit einiger Zeit hervorgerufene Erregung eines großen Theils unserer Pfarrangehörigen aus dem Arbeiterhande veranlaßt uns zu nachstehender Erklärung: „Obgleich wir fortwährend die aufrichtigste Theilnahme für die Verbesserung der physischen und moralischen Lage der Arbeiter und ihrer Familien hegen und in jeder unserer amtlichen und socialen Stellung angemessenen Weise nach wie vor in Wort und That für das Wohl der Arbeiter einzutreten bereit sind, so fühlen wir uns dennoch verpflichtet, gegen die Art und Weise, wie der genannte Verein dieses Ziel erstrebt, zu protestiren, indem dieselbe, wie dies bereits vor Jahren durch den hochw. Herrn Erzbischof dem Vorstande des Vereins ausdrücklich erklärt worden ist, gegen christliche Grundsätze vielfach verstößt, und die Gefahr nahe liegt, daß die Arbeiter der Socialdemokratie, welche doch bekämpft werden soll, in die Arme geführt werden. Aachen, den 11. Jan. 1877. Das kathol. Pfarrcapitel der Stadt.“

Aus der Nähe von Warpingen, 18. Jan., schreibt man der „D. Rztg.“: In mehreren Orten des oft genannten Härtelwaldes ist ein Placat angebracht, dem zufolge das Betreten des Waldes außerhalb der gewöhnlichen Wege untersagt ist. Mehrere Personen, welche auf dem Wege zur Quelle wegen Betretens dieser Straße protocollirt wurden, erklärten vor Gericht, dieser Pfad sei seit Menschen Gedenken stets begangen worden. In der Sitzung vom 8. d. wurde in Folge dessen das Urtheil bis zum nächsten Monat vertagt; der Friedensrichter Commes von St. Wendel wird heute in Warpingen eintreffen und eine Ortsbefichtigung vornehmen.

Conndorn, 18. Januar. Heute verunglückte in einem Steinbruche zu Sanfeld in hiesiger Bürgermeisterei ein Arbeiter in dem Augenblicke, als er ein Bohrloch mit Dynamit füllen wollte, durch verfrühte Explosion dieses Sprengstoffes. Die Verletzungen waren leider so bedeutend, daß der Arbeiter nach wenigen Stunden verstarb. Wie wir hören, war der Verunglückte Familienvater und hinterläßt eine Wittwe mit 2 kleinen Kindern.

Stegen, 14. Jan. Vor einigen Tagen wurde der protestantische Metropolitan Münch aus Bad Nauheim vom hiesigen Kreisgerichte zu fünf Monaten Festung verurtheilt. Derselbe war angeklagt, im vorigen Sommer zu Eiserfeld in einer Predigt eine Majestätsbeleidigung verübt und zu öffentlichem Unfrieden aufgereizt zu haben.

Siedinghausen, 16. Jan. Man schreibt dem „W. V.“: Bei der Reichstagswahl wurden in unserer Stadt zwei socialdemokratische Stimmen (für Bebel) abgegeben. Ob diese es verschuldet haben, weiß ich nicht, Thatsache aber ist, daß hier zwei polizeiliche Hausdurchsuchungen stattgefunden haben, die, wie man als sicher behauptet, socialdemokratische Schriften im Auge hatten.

Sippstadt, 16. Jan. Der verantwortliche Redacteur des Patriot wurde nach Meldung desselben Blattes gestern vom hiesigen Gerichte wegen vorgedachter Beleidigung der „katholischen Kirche“ zu einer Woche Gefängniß verurtheilt. Die Beleidigung soll durch eine Notiz begangen sein, welche einer Mittheilung über die Rückkehr eines schweizer „altkatholischen“ Geistlichen zur römisch-katholischen Kirche beigelegt war und die bekannten „altkatholischen“ Staatsgeistlichen in der Schweiz betraf. Herr Baumann wird appelliren.

Fruchtpreise zu Neuß am 22. Januar.

	1. Qual.	2. Qual.	3. Qual.	4. Qual.	5. Qual.
Weizen	23 70	22 20	21 20	20 20	19 20
Gerste	18 20	17 20	16 20	15 20	14 20
Hafer	18 20	17 20	16 20	15 20	14 20
Raps	18 20	17 20	16 20	15 20	14 20
Kartoffeln	18 20	17 20	16 20	15 20	14 20
Heu	18 20	17 20	16 20	15 20	14 20
Stroh	18 20	17 20	16 20	15 20	14 20

(Alles per 100 Kilo.)
Preise unverändert.
Rübel per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 81 50
Rübel per 100 Kilo faßweise 83 50
Geröstetes Del per 100 Kilo 3.50. R. höher als Rübel. 165 —
Preistücken per 1000 Kilo 81 50
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo 81 50
Rübel und Achen unverändert.

Handels-Nachrichten.

Köln, 20. Jan. (Amtl. Notierungen der Handelskammer.)
Weizen feiner, hies. eff. R. 24.00-24.50 B., fremder 22.50-24.00 B., per März —, bz. 22.50 B., 22.45 B., per Mai —, bz. 22.55 B., 22.50 B.
Roggen feiner, hies. eff. R. 18.50 B., fremder 17.00-18.50 B., per März mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter 18.50 B., 18.45 B., per Mai 18.65-70-85 bz., 18.75 B., 18.75 B.
Hafer feiner, ohne Sack per 100 Lit. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter per März R. —, bz. 17.00 B., 16.95 B., per Mai —, bz. 17.40 B., 17.35 B.
Raisin mitter, per 50 Lit. mit Faß in Eisenb. eff. in Partien von 100 Lit. R. 41.00 B., per Mai —, bz. 38.20 B., 38.10 B., per Oct. —, bz. 36.20 B., 36.00 B.
(Handmarkt.) Weizen R. 23.00-23.75; Roggen —; Gerste —; Hafer 15.00-17.60; bezahlt nach Qualität pro 200 Pfd. Futuhren ca. 250 Sack, weißer Hafer, Hochgutsfuhr etwa 250 Sack.
Stettin, 20. Jan. Kaffee, brauner Java 154, hellbraun 140-145 hochgelb 133-138 gelb 126-130, gut ord. blank 120-123, ord. 118, Santos 110, Plant. 136-145 Melange-Pfg. per Pfd. Reis Java Tafel 31.50-27, ord. Java 24, Pama 24, Lima Aracan 15.50 2do 15.10 Korintzen 1ma 36.00 2da —, Smyrna Rosinen 43, Mandeln geschälte süße 88, Brinzeß 135 Pflaumen, deutsche 24.00, türkische 24, Pfeffer schwarzer 62, weißer 94, Biment 68, R. per 100 Lit. Muscatnüsse 330, Muscatblüthe 290, Ambosina-Weizen 220 Caneel Ceylon Caneel 330, China 90, Java 290 R. per 100 Lit. Pfeffer (Südt.) —, holl. 60 Stodische 86, —, Tittlinge 86, —, Mohndol —, Bitter Olette 63.00 Provencer-Dei 190, Koblenzgran 37, Berger, thran brauner 70, blauer 10 R.
Feinste Raffinade mit Etiquette R. 55.00, Raffinade 54.00 Weiss R. 1 53.50, R. 2 51.50, R. 3 51.00, gemahlene Raffinade 62, —, gemahlener Weiss R. 1 48, —, R. 2 27.00, Candis weiß 60-68, gelb 68, hellbraun 64, R. Farin R. 18 39.00 R. 15 37, R. 12 34.
Berlin, 20. Jan. Weizen per Frühl. 225.50 bz., per Mai-Juni 226.50 bz., Roggen per Jan.-Febr. 162.00 bz., per Frühl. 164.50 bz., per Mai-Juni 162.50 bz., Hafer per Jan.-Febr. R. —, bz., per Frühl. 155.00 bz., Hübel loco R. 76.00 bz., per Jan.-Febr. 75.00 bz., per Frühl. 75.50 bz., Spiritus loco R. 55.50 bz., per Jan. 55.50 bz., per Frühl. 57.00 bz., per Mai-Juni 57.90 bz.
Stettin, 20. Jan. Weizen per April-Mai 225.50 per Mai-Juni 227.00 bz., Roggen per Jan.-Febr. 156.00, per April-Mai 160.50, per Mai-Juni 159.50, bz., Hübel per 74.50, per April-Mai 76.10 bz., Spiritus loco 56.00, per Jan. 54.50, per April-Mai 56.50 bz., Mai-Juni 57.50.
Breslau, 20. Jan. Spiritus per Jan.-Febr. 53.10, per April-Mai 55.00, per Mai-Juni 55.50 bz., Weizen per April-Mai 208.00 bz., Roggen per Jan.-Febr. 163.00, per April-Mai 160, —, per Mai-Juni 162.00 bz., Hubel per Jan.-Febr. 74.00, per April-Mai 74.50, per Mai-Juni 74.00 bz.

Civilstand

der Stadt Köln.

Geburten.
Am 12. Jan.: Anna Maria, Tochter, des Factors Carl Wolf. — Philipp, Sohn des Tagelöhners Jacob Reif.
Am 13.: Anna Louise, T. des Maschinenmeisters Johann Sattler. — Am 14.: Heinrich, S. des Locomotivführers Karl Kirchhoff. — Elisabeth Clara, T. des Fellenhauers Jacob Schneider. — Gertrud Huberta Clara, T. des Kupferschmiedes Friedrich Wilhelm Hubert Gills. — Am 15.: Christian, S. des Tagelöhners Johann Koch. — Mathias Hubert, S. des Weichenstellers Peter Ködighes. — Wilhelmina Clara, T. des Buchbinderers Johann Theodor Drossart. — Am 16.: Heinrich, S. des Maurers Heinrich Hermanns. — Am 17.: Friedrich Wilhelm, S. des Fellenhauers Johann Adam Schneider. — Anna, T. des Tagelöhners Heinrich Broich. — Wilhelm Hubert Arnold, S. des Drechslers Hubert Gabriel Rehr. — Am 18.: Anna Catharina, T. des Hammerers Johann Engelbert Boddenschen. — Drei uneheliche Kinder.
Sterbefälle.
Am 12. Jan.: Catharina Dörsen, Ehegatte von Maria Margaretha Bongars, 52 Jahre alt. — Maria Hulba Gansdörff, 11 Wochen alt. — Johann Heinrich Kopmann, 9 Monate alt. — Josephina Catharina Ködighes, Wittve von Georg Fover, 52 Jahre alt. — Am 13.: Hubert Gerhard Brüggemann, 4 Jahre alt. — Am 15.: Gottfried Urbach, Ehegatte von Anna Gertrud Müller, 68 Jahre alt. — Clara Elisabeth Huberta Bülch, 6 Monate alt. — Am 16.: Alois Kappehner, 30 Jahre alt. — Margaretha Schilling, 10 Jahre alt.
Verheirathungen.
Christian Schilling aus Kofellen, hier wohnhaft und Maria Catharina Gint aus Kofellen — Franz Heinrich Bieb, wohnhaft zu Dülken, früher hier wohnhaft und Maria Elisabeth Hummen aus Kofellen. — Richard Weber, wohnhaft zu Dülken und Anna Reich, wohnhaft zu Dülken, früher hier wohnhaft.
Verstorbene.
Am 15. Jan.: Johann Friedrich Bolmer aus Bolmarstein, hier wohnhaft und Anna Catharina Müller aus Kofellen. — Heinrich Junfers aus Kofellen und Maria Maria Weis aus Dülken, beide hier wohnhaft. — Am 16.: Johann Hubert Albenhoven aus Bonn und Huberta Franziska Christina Gellersberg von hier. — Am 19.: Hubert Heinrich Joseph Dydere und Anna Maria Theresia Gienfeld, beide von hier.

Mehrere Tausend Weidenpflanzen zu haben bei Joh. Fausen, Dülken.

Stadtraths-Sitzung im Rathhause zu Neuf

am Montag, 22. Jan. 1877, Nachmittags 5 Uhr.

- Gegenstände der Verathung:**
1. Hochstraße;
 2. Niederthorstraße;
 3. Wasserabfluß vor dem Rheinthur;
 4. Entwässerung der Capitelstraße;
 5. Pumpe und Beleuchtung an den Seighöfen;
 6. Vertrag wegen der höheren Tochterstraße;
 7. Anschaffungen für die Tochterstraße;
 8. Offerte der Firma Wehagen;
 9. Lösung einer Hypothek;
 10. Remuneration für Bauaufsicht.

Durch die glückliche Geburt eines prächtigen Jungen wurden hoch erfreut
J. A. Jansen und Frau,
Agnes geb. Herzog.
Neuf, den 21. Jan. 1877.

Es wurden hoch erfreut durch die glückliche Geburt eines prächtigen Mädchens
Heinr. Schiffer nebst Frau,
Hemmerden, den 21. Jan. 1877.

Universal-Reinigungs-Salz,

von allen Aerzten als das einfachste und billigste Hausmittel empfohlen gegen Säurebildung, Aufstoßen, Krampf, Verdauungsschwäche und andere Magenbeschwerden, in 1/1, 1/2, 1/4 Original-Packeten mit Gebrauchsanweisung 1/1, 1/2 und 1/4 Mark zu haben bei

A. J. Kamphausen in Neuss.
Wwe. Gammersbach, Neuss.
Wwe. C. Eichhoff in Neuss.
Cl. Steins in Neuss.
Hub. Wilbers in Grevenbroich.

Dr. KOCH'S

krystallisierte Krüder-Bonbons, bewahren sich als lindernd, reizstillend u. besonders wohlthuend, und werden in Orig.-Schachteln 50 Pfg. u. 1 Mk. stets bei
Heinr. Beckers
in Neuss.

Junggesellen-Sodalität.

Die Sodalitäten werden freundlichst eingeladen, sich an dem ewigen Gebete in den verschiedenen Kirchen dieser Stadt und zwar besonders in der Stunde von 1 bis 2 bei Tag und bei Nacht recht zahlreich zu betheiligen. Das ewige Gebet wird abgehalten:
Dinstag den 23. Januar in der Münsterkirche.
Freitag den 26. Januar in der Waisenhauskapelle.
Montag den 29. Januar in der Hospitalkirche.
Der Vorstand.

Für sparsame Hausfrauen!

Colonialwaaren:

Kaffee, feiner gebrannter Java	per Pfd.	1 M. 40 Pf.
Zucker, Würfelzucker	"	57 "
Butter, süß	"	56 "
Waffeln, süße türkische Frucht	"	35 "
" Bordeaux	"	40 "
" Bamberger	"	30 "
Corinthen, feinste	"	44 "
Rosinen	"	46 "
Weiß	per Pfd.	18, 20, 25 und 30 Pf.
Gerste	"	20, 25, 30 und 35 "
Griesmehl	per Pfd.	25 Pf.
Perlago	"	30 "
Weiß, feinsten Vorschuß	"	18 "
Seife, schwarze	"	22 "
Soda, kryallisierte	"	8 "

Petroleum,

feinstes wasserhelles
bei 20-25 Liter 38 Pf.
bei 20-25 Liter 36 Pf.
bei 20-25 Liter 24 Pf.
Ia. geräuch. Speck, ausl. inländ.
per Pfd. 61 Pf.
" Schmalz, reinfachend
" " 70 "
" " 65 "

Fleisch- und Fettwaaren:

Jean Kappes, Crefelderstraße 13.

Für eine gräfliche Familie sollen für ca. 2 Millionen Thaler Güter angekauft werden. Verkaufter wollen ihre Offerten nebst genauer Angabe der Lage, der Größe und des Preises unter Litt. B. G. 126 an die Annoncen-Expedition von Leo Frank in Köln gelangen lassen. Strengste Discretion zugesichert.

Schön gemalte Fenster-Rouleaux

aus besten Stoffe, für und fertig an die Stangen befestigt, mit allem Zubehör, Wäsche, Tücher, Capellen jeden Genres, alles zu billigen Preisen bei
J. B. Köttgen, Köln.
Unter Godefrich 5, Altes, Obenmarkthor.

Wedekinds Kornbranntwein-Brennerei

Nordhausen

Ein Büchlein

die Erscheinungen und Teilungen in Wapplingen von W. Cramer, 40 Bp., zu haben bei **Wolff Geseemann** in Neuf, Hübel.

Ein junger Mann, in mittleren Jahren, militärisch, der das Gymnasium bis Obersecunda besucht und bis jetzt in einem Geschäftsbüro tätig ist, sucht anderweitige Stellung. Off. Off. beliebe man an C. H. 3 in der Exp. d. Ztg. niederzulegen.

Schöne junge Schweine (braune Rasse) sind fortwährend zu haben bei **Rein. Greden, Gargweiler.**

Spielwerke

4 bis 200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Clavier, Orgel, Harmonium, Saiteninstrumente, Spiel etc.

Spielböden

2 bis 16 Stücke spielend, Necessaires, Cigarrenhalter, Schweizerkäse, Photographien, Schreibzeug, Handtaschen, Briefbeschwerer, Blumenböden, Cigarren-Etui, Tabakböden, Arbeitsstühle, Taschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc., alles mit Kunst. Stets das Neueste empfohlen.

J. S. Keller, Bern.
Illustrirte Preiscurante versende franco.
Nur wer direkt bezieht, erhält Keller'sche Werke.

Tinten.

Schwarze Schreib- u. Copirtinte, prachtvollste Salons, Aleppo, Tannin, Carmin, Blau u. andere Tinten aus der Fabrik von H. von Gimborn in Emmenich sind stets auf Lager bei
A. J. Kamphausen in Neuss.
J. Kraemer in Neuss.
Cl. Steins in Neuss.
A. Hagen in Neuss.
Carl Bismar in Neuss.
A. Reith in Neuss.
J. Gilsdorf in Neuss.



Erfolgt pro D
wärts an d

Erstreckt sich
Preis pro D
wärts an d

Erstreckt sich
Preis pro D
wärts an d

Erstreckt sich
Preis pro D
wärts an d

Erstreckt sich
Preis pro D
wärts an d

Erstreckt sich
Preis pro D
wärts an d

Erstreckt sich
Preis pro D
wärts an d

Erstreckt sich
Preis pro D
wärts an d

Erstreckt sich
Preis pro D
wärts an d

Erstreckt sich
Preis pro D
wärts an d

Erstreckt sich
Preis pro D
wärts an d

Erstreckt sich
Preis pro D
wärts an d

Erstreckt sich
Preis pro D
wärts an d

Erstreckt sich
Preis pro D
wärts an d

Erstreckt sich
Preis pro D
wärts an d

Erstreckt sich
Preis pro D
wärts an d

Erstreckt sich
Preis pro D
wärts an d

Erstreckt sich
Preis pro D
wärts an d

Erstreckt sich
Preis pro D
wärts an d

Erstreckt sich
Preis pro D
wärts an d

Erstreckt sich
Preis pro D
wärts an d

Erstreckt sich
Preis pro D
wärts an d

Erstreckt sich
Preis pro D
wärts an d

Erstreckt sich
Preis pro D
wärts an d

Erstreckt sich
Preis pro D
wärts an d

Erstreckt sich
Preis pro D
wärts an d

Erstreckt sich
Preis pro D
wärts an d

Erstreckt sich
Preis pro D
wärts an d

Erstreckt sich
Preis pro D
wärts an d

Erstreckt sich
Preis pro D
wärts an d

Erstreckt sich
Preis pro D
wärts an d

Erstreckt sich
Preis pro D
wärts an d

Erstreckt sich
Preis pro D
wärts an d

Erstreckt sich
Preis pro D
wärts an d

Erstreckt sich
Preis pro D
wärts an d

Erstreckt sich
Preis pro D
wärts an d

Erstreckt sich
Preis pro D
wärts an d

Erstreckt sich
Preis pro D
wärts an d

Erstreckt sich
Preis pro D
wärts an d

Erstreckt sich
Preis pro D
wärts an d